

### Vollständig frei von uns geliefert

Eine prächtige, schätzende Sparbüchse für jedes Heim. Die gepackten Geldstücke geben genau die Summe an, die Sie haben. (Kapazität \$20.25.)

Deposieren Sie den Inhalt monatlich oder öfters, je nach Belieben.

Werfen Sie die kleinen Summen hinein, die Sie seit Jahren leichtfertiger Weise veripendet haben.

Ihr Geld geht doch schließlich in die Bank, ob Sie es deponieren oder nicht. Wenn Sie es dort hin bringen, gehört es Ihnen. Wenn Sie es spenden, bringt es ein Anderer dort hin und es gehört ihm.

Probieren Sie unseren Plan ein Jahr lang aus. Sie werden erfreut sein. Wegen näherer Information spreche man vor in der

## GRAND ISLAND NATIONAL BANK

Neueste Bank in Hall County. Unter der Glockenuhr.

## Buchheit-O'Loughlin Co.

Nachfolger von Sondermann, Lumber & Lumbering Co. Einbalsamierer und Leichenbestatter. Laden Telefon: 1300. A. B. Buchheit, Tel.: 1660. L. W. O'Loughlin, Leichenbestatter, Tel.: 928. Ludwig Sondermann, Hülsen-Leichenbestatter, Tel.: 1353.

## Die Erste National-Bank

Grand Island, Nebraska. Führt ein allgemeines Bankgeschäft. Macht Farm-Anleihen. Vier Prozent Zinsen bezahlt an Zeit-Depositen. Kapital und Heberhäuf: \$215,000.00. E. A. Wolbach, Präsi. John Keimers, Vice-Präsi. J. R. Alter, jr., Kassierer.

## Metz Berühmtes Flaschenbier

Zu haben bei den Herren EBERL & KRUEGER Grand Island, Nebraska.

## „Home Dairy“

Um durch den Gebrauch saurer Milch oder Rahm während der heißen Jahreszeit Ihre Gesundheit nicht zu verderben, geben Sie zu Ihren Groceries und lassen sich eine Flasche „Home Dairy“ pasteurisierte Milch oder Rahm geben, oder rufen Sie No. 93 auf.

Carl Tuttle, Eigentümer.

## Dr. D. A. Finch

Zahnarzt. Zimmer 3 und 4 über Luder & Hornsworth's Apotheke. empfiehlt sich dem Publikum zur Ausübung aller zahnärztlichen Arbeiten. Dr. Finch ist tüchtig in seinem Fach und verdient großen Zuspruch.

## E. G. Johnson, A. M., M. D.

X-Strahlen und röntgenologische Praxis. 221 E. G. St. Reder. Wohnung Red 1888.

## Dr. Oscar H. Mayer

Deutscher Zahnarzt. Gedde Gebäude Phone 2 51.

## Achtung, Farmer!

Wenn Ihr eine Landvermessung zu machen abt, laßt es mich wissen. Albert Freitag, Landvermesser. Zimmer 10, Roth-Gebäude.

## Die Conserven-Fabrik

schlicht jetzt Contracte ab für für ihr Areal von Süßkorn. JAS. F. ROURKE Geschäftsführer.

## SALZER'S

### „Wonder“ Vegetable Seeds for 12c

- 1. Große Kürbisse
- 2. Große Kürbisse
- 3. Große Kürbisse
- 4. Große Kürbisse
- 5. Große Kürbisse
- 6. Große Kürbisse
- 7. Große Kürbisse
- 8. Große Kürbisse
- 9. Große Kürbisse
- 10. Große Kürbisse
- 11. Große Kürbisse
- 12. Große Kürbisse

## Für Qualität

### MODEL LAUNDRY

PHONE 1878. 412 West Dritte Straße Grand Island.

## Langer, grüner Tabak,

zum Rauchen oder zum Rauchen, 20c und 25c Pfund. 100 Pfund an irgend eine Adresse in den Ver. Staaten abgeliefert. CUTLEE & GALLAGHER HOLT, MISSOURI.

## Feldpostbrief.

Folgender Feldpostbrief wurde uns uns zur Veröffentlichung von Herrn Bieker zugedacht, der von einem seiner Verwandten im Felde geschrieben wurde. Derselbe lautet wie folgt:

Jhr Lieben! Koutlers, 16. Dez. 1911.

Weihnachten kommt nachgerade heran. Der Hauptmann befiehlt heute schon Weihnachtseinkäufe, und wünscht ich Euch von Herzen frohe Feiertage. Gleichzeitig wünsche ich Euch ein gesegnetes, zufriedenes Neujahr. Möge es den Frieden bringen!

Zur Anfang des Feldzuges wurde im Stillen gehofft, daß Weihnachten Alles zu Ende sein würde. Es war eine Täuschung, und bereiten wir uns nun vor, das Fest, so gut es gehen will, in Feindesland zu feiern. Wir haben einen Oberbrigadenteiler unter den Leuten und läßt derselbe nun mit dem Sängerkorps Heilig-Weihnachtslieder ein. Wir werden eine Feier in der Kirche haben und nachher feiern die Leute innerhalb ihrer Käse. Hoffentlich bekommen wir für die fröhliche Feier noch einen Geistlichen, im anderen Falle wird der Hauptmann die Andacht halten.

Engen haben kurze Peine! Das wird sich auch in diesem Felde zeigen. Aus den von Euch mir zugehenden Zeitungen ersehe ich, daß die Engen der Allierten bei Euch nicht verlangen und Ihr über die Wahrheit bereits unterrichtet seid. Das belagerte Volk weiß jetzt auch schon, daß es von England betrogen ist; es weiß, daß England es nur für seine Interessen gebraucht hat. Es glaubt aber noch, daß England die belagerte Regierung gezwungen hat, gegen Deutschland zu kämpfen, und es hält noch zu seiner Regierung, da es nicht glaubt, daß seit 1906 ein Bündnis bestand. Die belagerte Regierung tennet dieses Bündnis ebenfalls.

Die Beweise hierfür mehren sich aber stetig, und das belagerte Volk wird auch noch erkennen lernen, daß wir nicht gelogen, sondern daß die belagerte Regierung schon seit dem Jahre 1906 im Bunde mit England und Frankreich gegen Deutschland war. — „Erkennen wir diese Tatsache, so sind wir fertig mit unserer Regierung. So etwas lassen wir uns nicht gefallen; und das eine Regierung nicht gepöht, so haben wir sie abgestoßen!“ So äußerte sich ein belagertes Volk, bei dem wir einquartiert waren. Er sagte noch hinzu, daß viele vernünftige Belgier ebenso dächten. — Das französische Volk hat den Krieg nicht gewollt, ihm ist aber eingeredet worden, es wäre der Wunsch ihres Kaisers gewesen. Es beginnt auch hier die Wahrheit durchzudringen. „Heute noch Feind, morgen Freund, und so dann gegen England vereint!“ Mit dieser Auffassung kam aus einem französischen Schützengraben, um einen Stein gewickelt, ein Zettel geflogen. Man konnte noch mehr Beispiele anführen. Wenn man mit den Einwohnern spricht, so merkt man, daß diese auch mehr und mehr der Wahrheit auf den Grund kommen und erkennen, daß sie Englands Interessen geopfert werden. Es sind dies die Eindrücke, die ich im persönlichen Verkehr mit Bewohnern bekommen habe, und durch französische Zeitungsberichte wird ja diese Stimmung mehr und mehr befestigt. Was wird dann, wenn dies ganze Küstengebiet zusammenfällt und sich Alles gegen England kehrt?

Auf der Reise nach Belgien habe ich mich gewundert, nicht mehr Spuren des Krieges zu finden. Besonders bei Lille sah Alles sehr friedlich und unberührt aus, und dabei sind doch dort schwere Kämpfe gewesen. Als unser Zug einige Zeit vor einer Ortschaft hielt, kamen die Bewohner und bettelten Brod. Die Felder waren abgeräumt und soweit wie möglich frisch bestellt. Es scheint mehr Frisch in den Belgiern und Nordfranzosen zu stecken, als in den französischen Vorkämpfern. Die scheinen jeden Muth verloren zu haben. Viel

Zeit zum Wirtschaften scheinen sie aber auch vor dem Kriege nicht gehabt zu haben, sonst wären ihre Felder nicht so furchtbar vernachlässigt aus. Belgien macht einen ganz anderen Eindruck. Bei den Zufahrtsbrücken sah man viele Mähen liegen, die Gendarmerie war noch nicht beendet. Man sah überall, daß sich das Volk durch den Krieg nicht mehr nöten läßt, als absolut nöthig. Die meisten Bewohner in der Gegend von Koutlers waren auf ihren Besitz und gingen ihrer Arbeit nach. Sie waren freundlich und entgegenkommend. Ich habe die Gegend gründlich und flüchtig durchstreift, und zwar auf der Pferdehufe, doch die Engländer und Franzosen hatten meist Alles mitgenommen. Mit einem Befehl sprach ich über seine Ernte, besonders über die Mähernte. Als ich weiterreiten wollte, bot er mir dann aus ganz freien Stücken ein Glas Milch an. Ebenso bin ich durch Staden gekommen und hat der Ort fast gar nicht gelitten. Auch in Koutlers ist wenig verbrannt. Auch die umliegenden Orte haben sehr wenig gelitten. Die Bevölkerung war allemal sehr friedlich und zuerkommend. Einzelne Häuser waren von den Bewohnern verlassen, das Vieh in den Ställen mußte verhungern, wenn unsere Soldaten es nicht fütterten. Man fand öfters angeschriebene: „Mameraden, füttert die armen Thiere!“ Oefters fand man auch angeschriebene: „Hier wohnen gute Leute!“ Ihr seht also, daß es in der Gegend von Koutlers und in Koutlers selbst ganz anders war, als feinerzeit die „New Yorker Zeitung“ berichtete. Wir schonen das Land, wo wir können, wir vernichten nicht mehr, als wir müssen. Aber wir schießen auch ohne Jägern das schönste Bauwerk in Trümmer, wenn es der Feind zu militärischen Zwecken gebraucht. Stellt er Batterien an der Kathedrale in Rheims oder in Louvois auf, so schießen wir auf die Batterien und bedauern selber, wenn der schöne Bau dabei leidet. Werden die Thürme aber von Beobachtern besetzt, so werden selbstverständlich die Thürme beschossen. Würden wir es nicht thun, so wäre es ein Verbrechen unserer Soldaten gegenüber. Eine Mörkterbatterie beschieß einmal solch einen Thurm, der zur Beobachtung gebraucht wurde, und der zweite Schuß sah. Die Gegend, die Orte, wo nun seit Wochen der Kampf tobt, werden natürlich erheblich leiden. Da werden die Dörfer zu Schutthaufen geschloffen, wenn der Gegner sie nicht räumen will. Die feindlichen Schützengräben sind sehr stark besetzt, daher das schwere Vorkommen. Aber es geht immer vorwärts, langsam, aber sicher. Wir lassen nicht locker, bis wir unser Ziel erreicht haben. Es ist ja noch viel Arbeit bis dahin, aber nach wie vor haben wir immer noch den festen Glauben, zu erreichen, was wir erreichen müssen: den Gegner so zu schlagen, daß wir den Frieden diktiren können. Wenn Gott uns hilft, so schaffen wir es auch. Die Liebesgaben kommen so zahlreich an, daß die Leute doppelt und dreifach mit Wohlthaten versehen sind. Jeder will eben etwas thun. — Hindenburg hat seine Sache gut gemacht. Schade, daß ich nicht im Osten bin unter seiner Führung. Ich war schon einmal unter seinen Kommando, wie ich als Einjährigere diente, und auch noch bei der ersten Offiziers-Übung. Er hatte damals das 1. Armee-corps unter sich. Können ihm weitere glänzende Thaten gelingen.

Die letzten Erfolge haben die ganze Lage im Osten doch recht erheblich geändert, vielleicht erheblich, als man vorläufig übersehen. Denn der russische Generalstab selber ermahnt zur Wahrheit, resp. die Lage nicht zu rosig zu schildern. Will er allmählich vorbereiten, was er nicht abändern kann? Auch die Türken machen ihre Sache sehr gut. Der Zugelant ist ja scheinbar für England geipert, die Zeitung brachte wenigstens, daß zehn englische Schiffe im arabischen Meer hätten umkehren müssen (mit indischen Truppen für den europäischen Kriegsschauplatz), da der Kanal von den Türken besetzt sei. Geht England auch gegen England los? Es hat ja fast den Anschein. Doch wir wollen uns lieber auf uns selber verlassen. Der Verlust unserer Streiter war ja zu erwarten, trotzdem ist es schmerzhaft. 34 Schiffe sind auf der Jagd nach unseren „5“ gewesen, und trotzdem scheint die „Dresden“ noch entkommen zu sein. Wir müssen noch mit großen Verlusten rechnen, wenn es zum Seekampf kommt, aber die Hauptentscheidung fällt ja doch auf dem Lande. Ob in England selber?

## Die ganze Zeit ist es ziemlich still gewesen.

Vor zwei Tagen war ein Ausfall, der mit ziemlichem Verlust für den Feind, mit wenigen für uns, zurückgewiesen wurde. Ist es die Ruhe vor dem Sturm, ist es etwas Anderes? Hoffentlich geht es bald vorwärts und wird der Gegner entscheidend niedergebungen. Die unerlöschlichen Reserven Russlands scheinen zu Ende zu sein, der Landsturm ist schon im größten Umfang eingebeug worden. Wie sie den nur bewaffnen wollen! Zu Anfang hieß es, daß die jungen 16 bis 17jährigen eingezogenen Leute keine Gewehre bekommen hätten — sie sollten sie sich von Gefallenen nehmen. Jetzt heißt es, jeder dritte Mann habe nur ein Gewehr. Wenn dem so ist, so wäre es doch ein Verbrechen der russischen Leitung, die Leute in's Gefecht zu bringen. Doch man erlebt ja die tollsten Sachen!

## W. Vienenkamin, Artillerie-Leutnant der Reserve.

## England und Japan.

Ueber den Gegenstand „England und Japan“ ist schon so viel gesprochen und geschrieben worden, daß man glauben sollte, er sei schon nach jeder Richtung hin erschöpft; kaum aber hat sich die Presse über eine neue Phase beruhigt, da giebt es eine „allerneueste“, wesentlich verchieden von der vorigen, nur darin mit ihr übereinstimmend, daß sie einen weiteren Schritt in dem planmäßigen Vorgehen Japans, die Vorherrlichkeit Japans an sich zu reichen, bedeutet. Der „Anzeiger“ hat schon früher an dieser Stelle die Gefahr auseinandergesetzt, die durch Japans Forderungen an China den Ver. Staaten droht. Noch weit größer und unmitteubarer ist die Gefahr für England, das bisher sich ein Aufstand in die Kontrolle Japans getheilt hat. Vorkünftig verlangt Japan allerdings „nur“, daß China alle deutschen und österreichischen Conzessionen ausliefern soll. Was das thatsächliche Ziel ist, kann man aber aus dem Nachsatz — „In Zukunft soll keiner Nation mit Ausnahme von Japan gestattet werden, irgendwelche Conzessionen in China zu erwerben“ — klar erkennen. Japan betrachtet das chinesische Reich als sein eigenes Feld, das von keinem Anderen ausgebeutet werden darf, und demnach wird es auch rasch genug einen Vorwand finden, die den eigenen Verbindeten, in allererster Linie Großbritanien, gewöhnlichen Vorrechte für ungültig zu erklären. Daß es damit nicht warten wird, bis England den Krieg vom Halbe hat, und dadurch in den Stand gesetzt wird, nöthigenfalls Waffengewalt anzuwenden, liegt auf der Hand. Moralische Bedenken über die Verwerflichkeit, die frühe Lage eines Bundesgenossen für sich selbst auszunutzen, werden es sicherlich nicht davon abhalten — die kennt es überhaupt nicht.

Bezeichnenderweise hat die Londoner Presse über den japanischen Anschlag auf die Unabhängigkeit Chinas bisher noch keine Antwort gefunden, obwohl seine wahre Bedeutung ganz gewiß ihr ebenso genau bekannt ist, wie den britischen Staatsmännern. Sie darf einfach nicht ihre Meinung zum Ausdruck bringen; denn jedes unbedachte Wort gegen Japan könnte die dem erwünschten Vorwand zum offenen Bruch geben. So hat sich das unmaßliche Bündnis schon jetzt als das herausgestellt, was jeder Einsichtige vorausgesehen hätte: als ein Bünd, den Großbritannien kaum je wird abschütteln können. Was J. J. in England als ständiger diplomatischer Feind gepriesen und geachtet wurde, war in Wirklichkeit der schwerste Fehler in der Geschichte der englischen Diplomatie. Ursprünglich war die Spitze des Bündnisses gegen Russland, wohl auch gegen die Ver. Staaten gerichtet; England hoffte, im Falle der Noth den japanischen Bundesgenossen zum Schutz Indiens auszuspielen zu können, eine unbedeutende Blindheit angesichts der Haltung Japans nach den russischen Kriege. Daraus schon wurde in Tokio das Schlagwort „Asien für Asien“ mit Vegetation aufzunehmen und in alle Volksmäthen getragen; der nationale Hochmuth durchbrach wiederholt die Schranken japanischer Verhölzung, und doch ließ Großbritannien sich in das offene Netz locken. Seit den sind die Mähen immer enger gezogen worden; immer leiser wird Großbritannien darin verstrickt, so daß schon jetzt ein Entrinnen mit Eren kaum mehr möglich ist.

Ein Königreich für einen Mann — in Washington!

# Warum nicht gesichert sein?

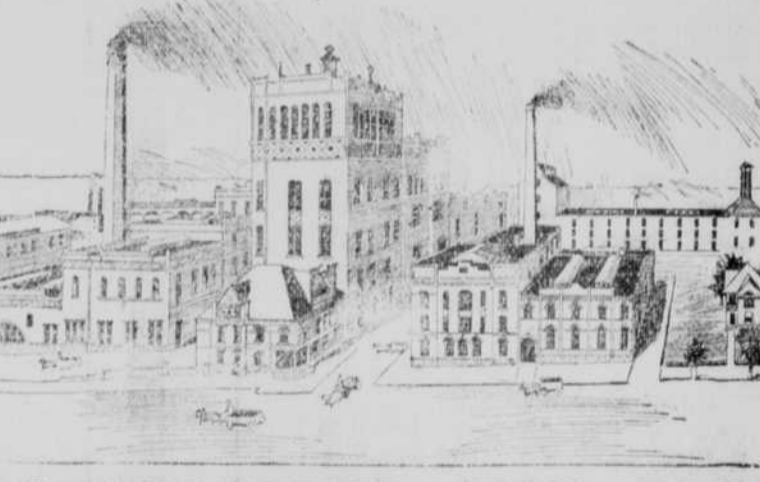
Es giebt viele Geldanlagen, die kein Netto-Einkommen von vier Prozent ergeben, ohne daß ein bedeutendes Risiko mit der Anlage verbunden wäre. Ein Depositen-Zertifikat in der Commercial State Bank dieser Stadt bringt vier Prozent Zinsen und dabei ist jedes Risiko für den Depositor absolut ausgeschlossen. Die Bestimmungen des Depositors' Guaranty Gesetzes des Staates Nebraska schützen vor irgendwelcher Möglichkeit des Verlustes, und machen diese Anlage die sicherste in der Welt. Legt Euer Geld an in der

# COMMERCIAL STATE BANK

## Die Security Mutual Lebens-Versicherungs-Gesellschaft



Die älteste gegenseitige „Legal Reserve“ Versicherungs-Gesellschaft in Nebraska. Schreibt alle die neuesten Policen. Um nähere Auskunft schreibt oder wendet Euch an J. L. Edwards, Staats-Agent, oder Charles Baumer, Lokal-Agent. Grand Island, Neb.



## HEADQUARTERS DICK BROS.

Alle Sorten Kästen und Faßbier. Das berühmte Pilsener Bier. 421 N. Cleburn St. Phone Black 521

## KRIEG ERKLAERT

Allen Winterkrankheiten und ihren Folgen.

Die besten Waffen sind die Spezial-Medizinen in

## Theo. Jessen's Apotheke

Opernhaus-Block



ALWAYS POPULAR. E. R. Henzinger, Ablieferungsagent. Tel.: 1665.